

Gute Stimmung und Präzision am Reuss Cup

Der erste gemeinsam ausgetragene Wettbewerb vom Pontonierfahrverein Bremgarten und dem Wassersport-Club Bremgarten war ein Erfolg.

Verena Schmidtk

In Bremgarten zeigten die Pontoniere und die Wasserfahrer am ersten Reuss Cup am 25. und 26. Mai ihr Können auf der Reuss. Es war der erste gemeinsam ausgetragene Wettbewerb, organisiert vom Pontonierfahrverein Bremgarten und dem Wassersport-Club Bremgarten. Das Besondere daran: Gesamtsieger konnte nur die Bootsbesatzung werden, die sowohl die Wettkampfstrecke der eigenen Disziplin als auch die der anderen befahren hatte.

Auf der beschaulichen Isenlaufbrücke herrschte reger Betrieb und das schon früh am Morgen. Kein Wunder, hatten die Zuschauenden von dort doch die beste Sicht auf die Wettkampfparscours zwischen Eisenbahnbrücke und Stauwehr. Und so schallten Anfeuerungsrufe wie «Zieh!» und «Hopp!» bald über die Reuss, während die Bootsbesatzungen ihr Bestes gaben, die Herausforderungen der Parcours und des Flusses zu bewältigen.

Ein Schild musste mit der Bootsspitze berührt werden

Da die Pontoniere mit ihren Booten unter der Isenlaufbrücke hindurchfahren mussten, um zu weiteren Kontrollposten zu gelangen, liefen die Zuschauenden zwischen den Geländern gespannt hin und her. Freundlich gab es für interessierte Laien von Vereinsmitgliedern eine kurze Einführung, welche Aufgaben die Pontoniere erwartete. So musste etwa ein am Brückenpfeiler befestigtes und ins Wasser ra-



Die Bootsbesatzungen gaben ihr Bestes, angefeuert von den Rufen der Zuschauern.

Bild: Verena Schmidtk

gendes Kunststoffschild mit der Bootsspitze berührt werden. Hier war Präzision gefragt.

«Bei uns ist es nicht ganz so gut gelaufen», sagte Willi Messer vom Pontonier-Sportverein Brugg. «Wir sind nicht ganz sauber gefahren. Der Parcours war machbar, aber wir haben die Strömung unterschätzt.» Doch das tat seiner guten Laune keinen Abbruch: «Die Stimmung hier ist super.» Seine umstehenden Vereinskollegen bekräftig-

ten dies. Auf der Wettkampfstrecke der Wasserfahrer wollten sie ebenfalls starten. «Wir haben dafür schon in Rapperswil etwas trainiert», verrieten sie.

Lange Tradition und gegenseitiges Interesse

Für den Wasserfahrverein Rapperswil startete unter anderem Roland Joho, er sei zufrieden. «Der Parcours hatte Herausforderungen, war aber gut zu fahren.» Die Gelegenheit, an der Strecke der Pontoniere an-



Das OK-Team freute sich über das grosse Interesse für den Anlass.

Bild: zvg

zutreten, wollte er mit seinem Teamkollegen natürlich gern nutzen.

«Die Vereine der Pontoniere und Wasserfahrer bestehen schon sehr lange», führte Ivo Birchmeier vom OK dazu aus. «Wir arbeiten eng zusammen, und jetzt veranstalten wir diesen gemeinsamen Wettkampf.» Zwischen den Wassersportarten gebe es Unterschiede, bei den Pontonieren gehe es nicht nur um Zeiten, auch für Präzision und Geschicklichkeit gebe es Punkte. Die Wasserfahrer bewegen sich in schmaleren Booten, den Weidlingen, fort. Gemessen werde die Zeit. Das Interesse am ersten Reuss Cup sei gross, freuten sich die Mitglieder des OK, 57 Vereine hatten sich angemeldet.

Um ein Zeichen für die gute Zusammenarbeit zu setzen, bildeten Martin Seiler und René Wernli, die Verbandspräsidenten des Schweizer Wasserfahrverbandes und des Schweizerischen Pontonier-Sportverbandes, ein Team. Lachend räumten die beiden nach ihrer ersten Fahrt ein, sie würden vermutlich nicht um den Sieg kämpfen, hatten aber viel Spass.

«Es gab anscheinend einen richtigen Tourismus der Pontoniere zu den Wasserfahrern», berichtete Lucas Burri, Medienchef vom Schweizerischen Pontonier Sportverband, «damit sie die Strecken ausprobieren konnten.» Ivo Birchmeier und David Wietlisbach vom OK freuten sich über das gegenseitige Interesse. «Wir sind wirklich positiv überrascht, dass so viele dabei sind, welche beide Parcours fahren wollen», stellte Wietlisbach fest.

So gelingt Inklusion im Alltag

Der Aktionstag in der Wohler Integra wies unter anderem auf Stolpersteine im öffentlichen Raum hin.

Nathalie Wolgensinger

Sepp tippelt aufgeregt von einem Bein aufs andere. Der Mann, der in der Integra Freiamt lebt und arbeitet, hat eine Frage. Und die will er jetzt unbedingt dem Mann stellen, der vor der Bushaltestelle Schützenmatt steht und referiert. Dieser Mann ist Pirmin Wiederkehr, Abteilungsleiter Tiefbau und Verkehr der Gemeinde Wohlen. Er erklärt den Interessierten des Workshops eben, wie die Gemeinde die Bushaltestellen plant, dass sie möglichst von allen Menschen barrierefrei benutzt werden können. Sepp versucht es nochmals und ruft: «Hallo, Pirmin? Ich habe eine Frage!»

Pirmin Wiederkehr hält inne und dreht sich Sepp zu. Dieser fragt: «Weshalb hat diese Bushaltestelle kein Dach? Da wird man ja nass, wenn es regnet!» Die Köpfe der Teilnehmenden wenden sich zur Bushaltestelle. Tatsächlich hat es dort gar nichts, das die Wartenden vor dem Regen schützen könnte. Wiederkehr dreht sich zu Pro-

jektleiterin Anna Vaqué um und schaut sie fragend an. Vaqué antwortet: «Das nehmen wir auf, vielleicht lässt sich da was machen.»

Die bunte Gruppe, die sich mit Barrieren auf den Wohler Fusswegen befasste, bestand

aus Mitarbeitenden, Betreuten und Interessierten. Sie nahmen an der Veranstaltung «Inklusion im Alltag – Barrieren erkennen und beheben» teil. Der nationale Aktionstag leistet einen Beitrag zur Umsetzung der UNO-Behindertenrechtskonvention.

Integra Geschäftsführer Jonas Meier erzählt: «Wir befassen uns in unseren vier Workshops mit der Frage, wie es gelingt, Kirche und Sport allen zugänglich zu machen.»

Geleitet werden die Arbeitsgruppen von Vertretenden der

beiden Landeskirchen sowie von Handball Wohlen. Der Selbstvertretungsrat der Integra informiert ausserdem über Rechte und Pflichten und im Plauderkafi kann man sich über «Unterstützte Kommunikation» informieren.

Die Welt aus der sitzenden Perspektive wahrnehmen

Die Truppe um Pirmin Wiederkehr ist bereits einige Meter weiter. Abwechselnd setzen sich die Teilnehmenden in einen der beiden Rollstühle. Die Welt nimmt man aus der sitzenden Perspektive anders wahr. Nun verteilt Anna Vaqué Brillen aus Karton. Setzt man diese auf, befindet man sich in einer total anderen Welt. Hier erlebt man die Wahrnehmung eines Menschen mit einer Sehbehinderung. Gemeindeammann Arsène Perroud ist überrascht, wie ihn ein wenige Zentimeter tiefer Absatz fast ins Straucheln bringt. Er zieht die Brille ab und atmet erleichtert auf.

Neben ihm geht eine Frau, die eine schwarze Brille trägt,

die zwei klitzekleine Löcher hat und ihr Sichtfeld enorm einschränkt. Sie bewegt sich nur stockend vorwärts und breitet die Arme etwas aus, um das Gleichgewicht zu halten. Sie kommentiert: «Ich sehe praktisch nichts.»

Bei der nächsten Bushaltestelle angekommen, versucht die Frau in den Ortsbus einzusteigen, der hier eben Halt macht. Der kleine Absatz bei der Haltestelle entpuppt sich als Stolperfalle, die sehbehinderte Menschen nicht wahrnehmen. Bei der Kantonschule nutzt man die Rampe, die zum Velokeller hinunterführt, um zu zeigen, wie schon wenig Steigung zu einer fast unüberwindbaren Hürde für Rollstuhlfahrende werden kann.

Derweil ist Sepp schon wieder zurück in der Integra. Er will unbedingt einen Kaffee trinken und ein Stück Kuchen essen. Denn das gehört auch zum Tag unter dem Titel «Zukunft Inklusion»: Das gesellige Beisammensein. Die Musik ist hausgemacht, sie kommt live von der Integra-Band «Go Wanderer».



Mit dem Fuss zeigt die Integra-Mitarbeiterin, wo sie fast gestolpert wäre. Sie trug eine Brille, mit der sie den Alltag mit einer starken Sehbehinderung erlebt. Im Rollstuhl sitzt Jonas Meier, Integra Geschäftsführer.

Bild: Nathalie Wolgensinger